

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 88 (2010)
Heft: 6

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TOURENBERICHTE

Veteranen-Bergwanderwoche im Lechtal/Tirol;

15. bis 23. Juni 2010 in Elbigenalp (Fortsetzung von CN 4/5 2010)

Berichterstatter: Bernhard Schürch

6. Tag, Sonntag, 20. Juni 2010, Am Lech

Heute ist Sonntag und für den Nachmittag ist Robertos Arien- und Liederkonzert angesagt. Dazu offeriert das Hotel Kuchen und Kaffee. Also genügend Grund, heute eine etwas verkürzte Wanderung vorzusehen. Eher ein Spaziergang von «nur» drei Stunden, wie sich Walter Schönmann, unser heutiger Leiter, ausdrückte. Angesichts des anhaltenden Dauerregens plant er eine Wanderung im Talboden, entlang des Lechs. Zudem haben heute Nacht die umliegenden Berge einen Zuckerguss erhalten, und es ist empfindlich kälter geworden. Forchach erreichen wir mit dem Linienbus, und wie bereits gewohnt beginnt vorerst das Regenzeremoniell. Und dann geht es frohgemut und bei erstmals leicht gelichteten Reihen dem Lechfluss entlang talaufwärts



Bemalte Häuser überall

nach Vorderhornbach. Die Wanderung gibt Einblicke in die riesigen Kiesbänke des Flusses, der wohl bei jedem Hochwasser seinen Lauf wechselt. Von den Berghängen auf beiden Talseiten fallen reichlich schäumende Wasserfälle. Für die Mittagsrast findet Walter sogar ein unbenütztes Festzelt mit Bänken, das uns Schutz vor dem anhaltenden Regen bietet. Und von Vorderhornbach bringt uns der Linienbus zurück ins Hotel. Dort hat sich Roberto bereits vorbereitet, und bei Kuchen und Kaffee geniessen wir seine Liedervorträge in fünf Sprachen. Begleitet vom Orchester auf CD kommt seine kraftvolle, schöne Bassstimme voll zur Geltung. Sein Repertoire umfasst Lieder aus Oper, Operette, Musical und Volkslied. Bravo, Roberto.

7. Tag, Montag, 21. Juni 2010, Hornbachtal

Der heutige Tag erschliesst uns das Hornbachtal. Heinrich Steiner hat eine Route durch ein wildromantisches Tal, entlang von Wildwassern, mit leichtem Aufstieg und zuweilen sumpfigem Abstieg, erkundet. Mit dem Linienbus geht's vorerst nach Vorderhornbach, das wir bereits von früheren Wanderungen kennen. Dort angekommen beginnt vorerst das bestens eingeübte Regenballett mit Pelerinen und Schirmen usw. Immer leicht ansteigend und wie üblich in zwei Wandergruppen aufgeteilt, steigen wir in gut drei Stunden dem Hornbach entlang nach Hinterhornbach auf. Durch Bergwälder, vorbei an nassen Blumenwiesen und Wasserfällen erreichen wir die Needkapelle, wo wir Mittagsrast halten: Es hat zu regnen aufgehört. Besonders fallen uns die wunderschönen, in grosser Zahl über den Weg kriechenden Weinbergschnecken auf, die das nasse Wetter geniessen. Ihre Häuschen weisen die unterschiedlichsten Muster und Schattierungen auf und sind ein beliebtes Fotoobjekt. Nach dem Abstieg auf etwas sumpfigem Pfad erreichen wir Hinterhornbach, einen kleinen, abgelegenen Weiler mit Kirche und Gasthof Adler. Ein nettes Lokal für den obligaten Schlusstrunk. Wie gewohnt begleicht Erwin Mock als Säckelmeister die Gesamtrechnung aus der Gruppenkasse. Bald holt uns der Bus ab und retour geht's ins Hotel. Doch heute gibt es nichts zu feiern, die Schweizer verlieren ihren Match gegen Chile.

8. Tag, Dienstag, 22. Juni 2010, Bernhardseckhütte

Die Wetterprognose verheisst bedecktes, aber trockenes Wetter. Die Bernhardseckhütte (1802 m ü.M) ist unser heutiges Ziel. Tourenleiter Erwin Mock hat gleich zu Beginn eine erfreuliche Nachricht. Der Zustand der Gruppenkasse erlaubt statt Verpflegung aus dem Rucksack einen Imbiss in der Hütte. Vom Hotel aus geht es diesmal direkt auf einer Forststrasse ansteigend Richtung Bernhardstal. Wir steigen gut 750 m auf und erreichen die Hütte auf einer Bergschulter nach knapp drei Stunden. Die Aussicht wäre grossartig, doch Wolken und Nebel verhüllen die Berge immer wieder. Doch manchmal öffnet sich ein Fenster. Der Hüttenwart bietet Suppe, Kuchen und Apfelstrudel an, was uns allen ausgezeichnet mundet. Und wer will, darf sogar im Geländewagen des Hüttenwarts ins Tal fahren. Der Abstieg erfolgt auf dem gleichen Weg wie der Aufstieg. Damit geht eine tolle Wanderwoche ihrem Ende entgegen. Über die Rückfahrt am 9. Tag gibt es nicht viel zu berichten. Erstmals Sonnen-

schein und wir erkennen, was für ein wunderbares Tal der Lech durchfließt. Um 8.45 Uhr ist Abfahrt mit dem Extrabus über den Hochtannbergpass nach St. Margrethen. Von da bringt uns die SBB in schneller Fahrt nach Bern. Wir haben sieben interessante Wandertage in einer wunderbaren Landschaft verbringen dürfen. Leider hat das Wetter nicht recht mitgemacht, vier Tage Dauerregen war etwas gar viel. Doch der guten Laune und der frohen Stimmung in der Gruppe tat dies keinen Abbruch. Das Leiterteam hat flexibel disponiert und jeden Tag eine lohnende Tour ausgesucht. Statt grosser Höhen erkundeten wir das Lechtal und die zahlreichen wildromantischen Seitentäler und Almen. Wichtig ist auch zu vermerken, dass keinerlei Unfälle passiert sind. Erfreulich, wie die Gruppe mit einem Durchschnittsalter von 72 Jahren tüchtig marschierte. Unser Hotel Stern bot gute Unterkunft und ausgezeichnete Verpflegung. Aber auch die vielen guten Gespräche und die Unterhaltung trugen das ihre zum guten Gelingen dieser Woche bei. Und last but not least: Ein ganz grosser Dank geht an das Leiterteam mit Paul Kaltenrieder, Erwin Mock, Walter Schönmann und Heinrich Steiner. Sie haben alles perfekt organisiert, rekonosziert und geleitet. Da waren wirklich Profis am Werk! Vielen Dank und auf Wiedersehen.

Alpenblumenwoche der Veteranengruppe in Pontresina (18. bis 24. Juli 2010)

Botanischer Leiter: Otto Hegg

Technischer Leiter: H.P. Rütli

Verfasser der Artenliste: Edi Voirol

Aufnahmen: Eric Steiner

Teilnehmende: Franziska Arni, Margrit und Ernst Brügger, Christian Brunold, Hanni und Fritz Gränicher, Marius Kropf, Annemarie Masswadeh, Peter Mauron, Lisbeth und Remy Raeber, Gertrud und Erich Steiner, Jörg Stöcklin, Edi und Dorli Voirol

Berichterstatter: Christian Brunold

Unterkunft: Sporthotel in Pontresina

Touren und Besichtigungen

18. Juli: Dorfrundgang

19. Juli: Muottas Muragl 2454 m – Val Muragl – Segantinihütte 2731 m – Alp Languard 2326 m

20. Juli: Maloja 1809 m – Lunghinsee – Lunginpass 2645 m – Grevasalvas-Plaun da Lej 1799 m

21. Juli: Alp Languard – Fuorcla Pisch 2837 m – Val da Fain – Bernina Diavolezza 2093 m

22. Juli: Sils Maria 1804 m – Marmorè 2199 m – Station Murtel 2699 m – Fahrt auf den Corvatsch 3298 m, Rückfahrt nach Surlej

23. Juli: Station Morteratsch – Morteratschgletscher – Station Morteratsch.
Nachmittags: Besuch des Segantini-Museums in St. Moritz.
24. Juli: Besuch des Alpinmuseums Pontresina.

Ära Otto Hegg

Diese Alpenblumenwoche war die zehnte und leider auch die letzte, welche Otto Hegg als wissenschaftlicher Leiter betreute. Für diese Aufgabe war er als emeritierter Professor für Geobotanik an der Universität Bern perfekt vorbereitet. Während Jahrzehnten untersuchte er mit einer Vielzahl von Diplomanden und Doktoranden den Einfluss von Mensch und Tier und von ökologischen Faktoren wie Wasserverfügbarkeit, Nährstoffversorgung, Boden, Temperatur und Licht auf die Artenzusammensetzung in verschiedenen Gebieten. Er arbeitete nach der Emeritierung erfolgreich weiter. Für die Vorbereitung seiner letzten Alpenblumenwoche war er zusammen mit seiner Frau vier Tage im Gebiet.

Aus der beruflichen Tätigkeit von Otto wird klar, dass es für ihn wichtig war, uns neben der Artenkenntnis auch ökologische Zusammenhänge zu vermitteln. Es war beeindruckend, wie er trotz seines Alters von fast 80 Jahren mit geistiger und körperlicher Fitness ans Werk ging, wie er auch in seiner letzten Alpenblumenwoche mit grossem Elan und ansteckender Begeisterung dozierte, wie er mit unerschöpflicher Geduld auf unsere Fragen einging und wie er immer wieder Neues einbrachte. In Pontresina war es u.a. ein Gerät, mit welchem sich der pH-Wert, ein Mass für den Säuregehalt, bestimmen lässt. Otto demonstrierte im Gelände verschiedentlich, wie wichtig der pH-Wert des Bodens für die Artenzusammensetzung ist. Böden mit pH unter 7 sind sauer, mit pH 7 neutral und mit Werten über 7 basisch. Saure Böden finden sich auf Silikat, basische auf Kalk. Weil bestimmte Pflanzen saure Böden, andere basische bevorzugen, lässt sich aus der Pflanzengesellschaft auf einem bestimmten Areal auf den Gesteinsuntergrund schliessen. Besonders interessant erscheint in diesem Zusammenhang, dass bei einigen Gattungen die eine Art auf Silikatböden wächst, die andere Kalkböden bevorzugt:

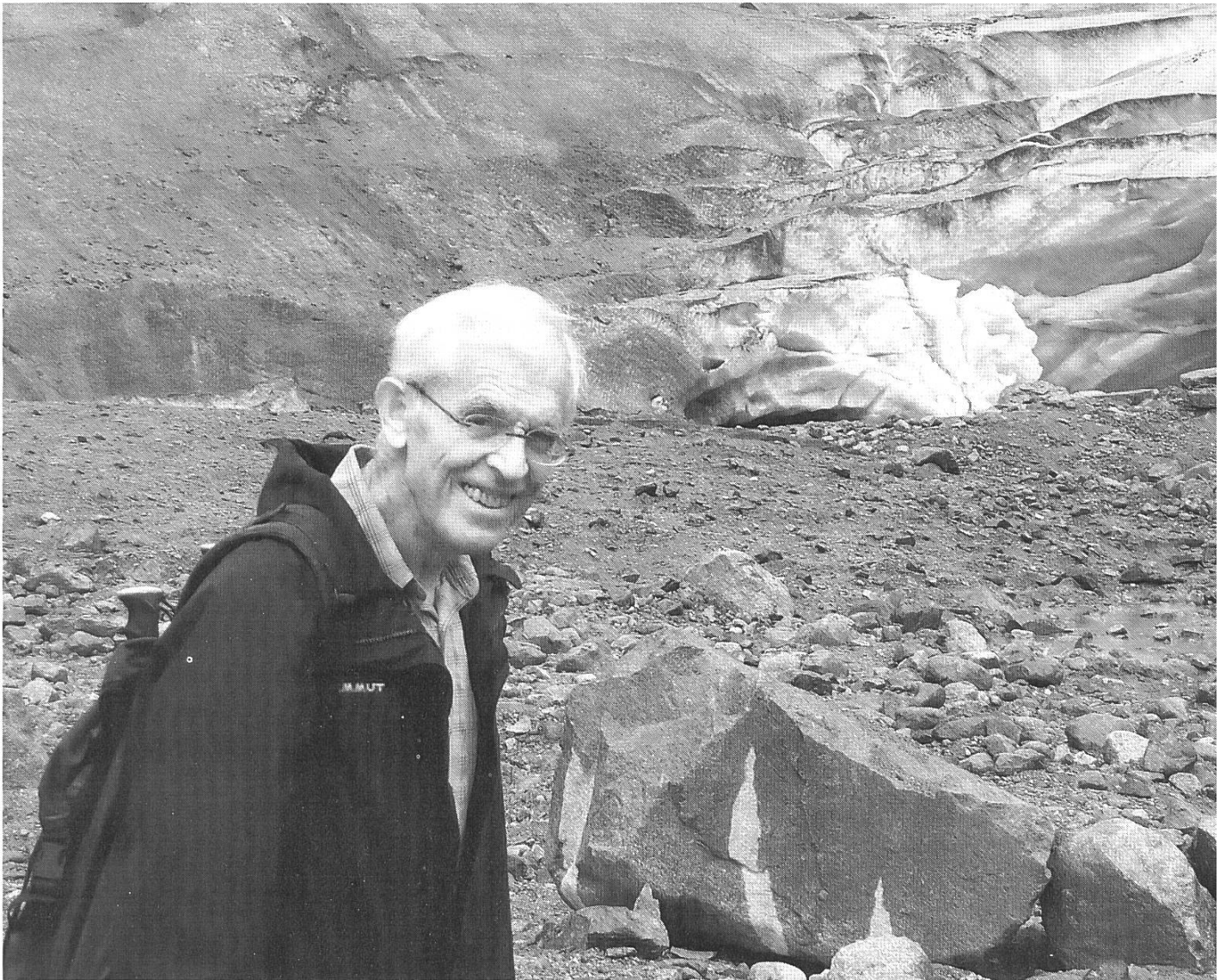
Kalk

Bewimperte Alpenrose
Grosse Soldanelle
Weisse Alpen-Anemone
Alpen-Hahnenfuss
Clusius' Enzian = Kalk-Glocken-Enzian

Silikat

Rostblättrige Alpenrose
Kleine Soldanelle
Schwefelanemone
Gletscher-Hahnenfuss
Kochs Enzian = Silikat-Glocken-Enzian

Das Edelweiss bevorzugt Kalkböden und kommt oft an gleichen Standorten vor wie die bunte Alpenaster, weil die beiden Arten sehr ähnliche ökologische Bedingungen benötigen. Alpenastern können deshalb als Zeiger für Edelweiss dienen. So gelang es Annemarie nach kurzem Suchen, auf der viel besuchten Marmorè eine Edelweissgruppe aufzustöbern.



Otto als Glaziologe am Gletschertor des Morteratschgletschers

Kalkpflanzen sind dem extremen Nährstoffangebot mit sehr viel Kalzium und wenig Eisen angepasst, sie können aber auch auf leicht saurem Boden wachsen, in Konkurrenz mit Silikatpflanzen sind sie hier aber oft unterlegen.

Auf verschiedenen Touren machte Otto auf den oft problematischen Einfluss des Menschen auf die natürliche Vegetation aufmerksam: Durch Düngung wird die Artenvielfalt reduziert, durch Pistenplanierungen wird die natürliche Vegetation für Jahre zerstört, durch die Einführung von invasiven Neophyten, gebietsfremden Pflanzenarten, werden die für einen Lebensraum charakteristischen Pflanzen verdrängt.

Wohl jedem Bergwanderer bestens vertraut ist der dichte Bestand von Alpen-Sauerampfer (Blacke) rund um Alphütten. Er wird von Kühen kaum gefressen, verdrängt aber wertvolle Futterpflanzen und reduziert damit die nützliche Weidefläche. Schuld an dieser Entwicklung sind die Kühe, welche auf kleiner Fläche ihren Darm entleeren, den sie während des Tages auf den weiten Wei-



Ottos Lieblings Alpenblume; die Alpenakelei

deflächen mit Gras füllten. Sie erzeugen damit hohe Nährstoffkonzentrationen, welche das Wachstum des Alpen-Sauerampfers (Blacke) fördern.

Verschiedentlich schilderte Otto die faszinierende Symbiose von Arve und Tännenhäher. Dieser sammelt im Herbst bis zu 100 000 Arvennüsse (= etwa 25 kg), vergräbt sie in der Erde in Verstecken mit bis zu 40 Samen. Er findet und frisst bis zu 85 000 der versteckten Samen, und dies auch unter einer 1 m dicken Schneedecke. Der Rest kann zu Arvenbäumchen auswachsen. So trägt der Tännenhäher zur Verbreitung der Arve bei.

Otto arbeitete immer perfekt zusammen mit dem jeweiligen technischen Leiter. Die Zusammenarbeit mit H.P. Rütli fand er jederzeit hervorragend. Auch für uns Teilnehmende scheint es kaum möglich, sich einen idealeren technischen Leiter vorzustellen. Der von Otto angekündete Ausstieg aus dem Alpenblumengeschäft bereitete ihm natürlich Probleme, galt es doch, eine wichtige Nachfolge optimal zu lösen. Hier zeigte sich nun die Qualität von H.P. als Headhunter. Rasch machte er sich kundig über mögliche Nachfolgerinnen und Nachfolger, wurde nach Rücksprachen fündig und überzeugte anschliessend



Blick auf Silvaplana und Champfer, Piz Julier sowie Piz Kesch

die beste, Hanni Gränicher, das anspruchsvolle Amt zu übernehmen. Damit läutete er eine neue Ära ein.

Ära Hanni Gränicher

Hanni befasst sich seit mehr als 30 Jahren intensiv mit der Flora. Sie eignete sich dabei ein derart umfassendes Wissen an, dass hin und wieder der Eindruck entstand, sie kenne spezielle Pflanzen sicherer als der Professor. Dieses umfassende Wissen ist gepaart mit einem beeindruckenden pädagogischen Talent. Für die Teilnehmenden an der Alpenblumenwoche 2011 wird es deshalb sicher erfreulich sein, zusammen mit Hanni die Gegend von Scuol im Unterengadin botanisch zu erkunden.

Dank

Wir danken den beiden Leitern für die unvergessliche Woche, welche wir unter optimalen Wetterbedingungen und in einer aussergewöhnlichen und harmonischen Kameradschaft erleben durften. Auch hinsichtlich Unterkunft und Verpflegung waren wir im Sporthotel Pontresina bestens untergebracht. Den Ak-

teuren Otto Hegg, H.P. Rüti und Edi Voirol wurde in Form einer kleinen Anerkennung speziell gedankt. Ein herzlicher Dank geht auch an Verena Hegg, welche Otto bei der Vorbereitung der Alpenblumenwochen eine unabdingbare Helferin war. Wir wünschen ihr und Otto viele beglückende Jahre beim weitem Studium der Flora, und wir versprechen, dass wir wie bisher auch auf künftigen Touren etwas vom Gelernten an Kameradinnen und Kameraden weitergeben werden.

Veteranen-Bergwanderung

Vier Hütten im Val Formazza (Italien) 25. bis 26. August 2010

Leitung: Mico Quaranta

TeilnehmerInnen: Paul Kaltenrieder, Hanni Kaltenrieder, Christian Brunold, Marianne Kunz, Oswald Bachmann, Hannes Meier, Urs A. Jaeggi, Peter Blunier, Bernhard Schürch, Charles Pestoni, Kaspar Sgier, Francis Jeanrichard, Samuel Bakaus, Dora Heubi, Hans Gnädinger

Berichterstatter: Oswald Bachmann

Liebe Kamerad/Innen

Dies war eine Gebirgswanderung, an die wir uns alle mit Freude und Stolz zurückerinnern dürfen. Eine Tour, bei der alles gestimmt hat, die man aber auch nicht geschenkt bekam, so wie man im Leben selten wirklich Wertvolles geschenkt erhält.

Um 6.07 Uhr sind wir in Bern schon fast wach und bei schöner Morgendämmerung losgefahren, dem Obergoms entgegen, wo wir nach einer abschliessenden Kleinbusfahrt unterhalb des Griespasses zur Zweitagestour starteten.

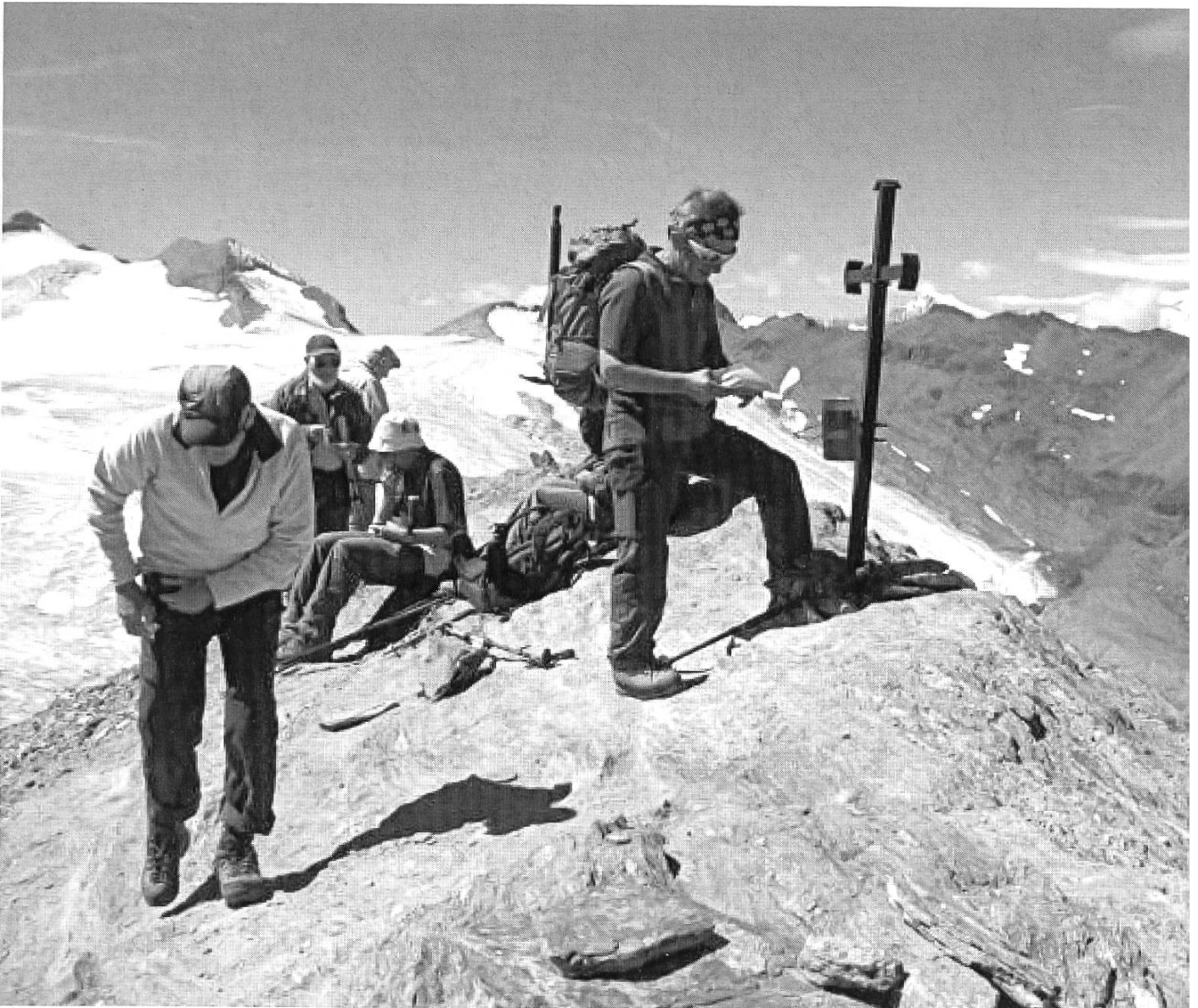
Unser umsichtiger Leiter Mico Quaranta hatte uns sehr geschickt auf eine anspruchsvolle Wanderung eingestimmt und wiederholt auf die absolute Notwendigkeit von Kondition und Trittsicherheit hingewiesen, sodass sich jeder mental auf eine echte Herausforderung einstellte und fest entschlossen war, diese zu meistern.

Das Wetter traumhaft schön, nur ein paar kleine, weisse Wolken schmückten den Himmel, und die Temperatur war ideal für den Aufstieg von Rossboden (2300 m ca. 9.30 Uhr) über Mändeli, entlang dem Ostufer des Griessees mit herrlicher Sicht über den Stausee auf den Griessgletscher, hinauf zum Griesspass, wo wir eine kurze Pause einlegten. Weiter ging's in den Raum des Bättelmattpasses (2600 m) wo wir noch einmal unsere Flüssigkeits-, Eiweiss- und Glukosedepots ergänzten, um ohne Zögern zum ersten Tagesziel unserer Begehrde, dem Bättelmatthorn (3044 m), aufzusteigen.

Mico erinnerte uns noch einmal daran, dass jeder Schritt diszipliniert kontrolliert sein muss, man während des Steigens nicht runterschaut und dass wir leicht links, also südlich vom Grat, aufsteigen werden.

Sicher war auch unser hervorragender Schlussmann, Peter Blunier, eine grosse Beruhigung für unseren verantwortungsbewussten Leiter. Und es ging los, in angemessenem Tempo stiegen wir dem Gipfel entgegen, und so manch einer fragte sich insgeheim, wie komm ich da wieder runter.

Nach knapp einer Stunde hatten wir den Gipfel erreicht, der zwar keinen Platz zum Tanzen bot, aber wir freuten uns nicht minder, standen lediglich ein bisschen verkrampft auf den paar Quadratmetern, gratulierten uns, unterschrieben im Gipfelbuch und genossen den fantastischen Ausblick zu berühmten Schweizergipfeln, Gletschern und tief hinunter ins Valle del Gries. – Ja fast hätten wir vergessen, jetzt durften oder mussten wir ja wieder runter, eben dieser Abstieg, der uns so steil vorkam!



Bättematthorn: Gipfelkreuz

«Jä nu», der Abstieg war halb so schlimm, und über den Bättelmattpass gelangten wir hinunter auf die Alpa dei Camosei (ca. 2400 m), eine friedliche Ebene im nachmittäglichen Sonnenlicht, «aufgestellt» und vielleicht auch schon ein bisschen müde erkannten wir am südlichen Rand der Alp einen schönen, grünen Hügel mit einem Rifugio (Città di Busto des CAI), aber halt, wir hatten ja noch ein zweites Dreitausender-Ziel für diesen Tag geplant; und somit konnte es nicht diese Hütte sein, die so nah im Sonnenlicht glänzte, die lag zu tief (2480 m).

Wo war es denn, dieses Rifugio 3 A? – Aber keine Sorge, Mico informierte uns bei jeder Pause über die nächste Etappe, wohlwissend, dass sich vielleicht nicht mehr alle an seine Gesamtübersicht bezüglich der Tour erinnerten und so war es auch jetzt. Kurz nachdem wir den Bergpfad zur «falschen Hütte» verlassen hatten und quer über die Alp nach Westen abbogen, mit dem Blick auf den Corno Rosso, Hohsandhorn, Ofenhorn, alle dekoriert mit ihren schönen Gletschern und schon ein bisschen verklärt im etwas grellen frühen Abendlicht, genossen wir eine Zvieri-Pause, und Mico zeigte uns am Horizont die Silhouette des Rifugio 3 A, vorgelagert zwischen Rothorn und Hohsandhorn. Die Höhenlage schien plausibel und manch einer atmete tief durch! Wir überqueren den untersten Ausläufer des Camosci-Gletschers und gelangten somit auf die Seite ohne Steinschlagrisiko. Jetzt ging's bergauf durch eine Geröllhalde, wobei die einzelnen Quader für kürzere Beine unfair hoch waren. Der Verfasser dieses Berichts traf aber trotz langen Beinen, wohlbehütet vom brillanten Schlussmann Peter um 18.00 Uhr als Letzter auf Rifugio 3 A (2922 m) ein. Müde organisierten alle ihr Nachtlager, machten sich frisch, und anschliessend trafen wir uns am riesigen, quadratischen 16er-Tisch beim Holzofen zu einem überwältigenden Nachtessen: Macaroni an Tomatensauce mit Parmesan, Suppe, Eisberg- und Tomatensalat, mit Weisswein zubereiteter Rindsschmorbraten fein aufgeschnitten mit Bratkartoffeln und zum Dessert frischer Fruchtsalat, begleitet von herrlichem Wasser und gutem italienischem Rotwein und alles für 40.00 Euro inklusive Nachtlager und Frühstück, nicht zu vergessen die nette Bedienung durch das Ehepaar, das für den abwesenden Hüttenwart unentgeltlich eingesprungen war!!

Hier feierten wir auch mit grünem «Bergkrautwurzelswasser» den 72. Geburtstag unseres Kameraden Kaspar, herzlichen Dank.

26.8. 6.15 Uhr Tagwache. Die einen hatten Beinkrämpfe, die anderen etwas unruhig geschlafen und wieder andere stellten eine gewisse «Restfeuchtigkeit» ihrer Wäsche fest, alle waren aber wieder fit und hungrig nach neuen Taten und ignorierten heimliche Blessuren tapfer.

7.15 Uhr Abmarsch in Richtung Rifugio Claudio e Bruno mit Sicht auf den Lago del Sabbione, Hohsandgletscher und Sabbione-Gletscher.

Ein Halt beim Rifugio und Fortsetzung, jetzt Richtung Osten auf einem teilweise ausgesetzten Pfad über dem Lago del Sabbione bis zur Staumauer und



Rifugio 3A

weiter zum Rifugio Città di Busto (2482 m). Auf diesem Tourabschnitt entdeckten wir viele Edelweiss und gelegentlich beobachtete uns ein vollgefressenes Murmeltier oder ein anderes kreuzte «feuchtfrohlich» und kaum nervös unseren Weg.

Eine Pause beim Rifugio, das einen sehr guten Eindruck machte, mit feinem Cappuccino und Verpflegung aus dem Rucksack, denn wir wollten ja unseren Proviant nicht wieder heimtragen.

Die bestellten Fotos vom Ofenhorn usw. wurden von Urs aufgenommen und weiter ging's bergab auf einem «Ho-Chi-Minh-Pfad» mit einem kurzen Halt bei der Käsehütte, wo kein Käse sichtbar war, hinunter an den Lago di Morasco (1815 m).

Hier am Ufer zwischen Felsblöcken und Schwemmsand machten wir eine letzte Verschnaufpause, die ein paar «Unverbesserliche» für ein erfrischendes Bad nutzten. Der letzte Abschnitt verlief entlang dem Ufer des Lago di Morasco über Morasco nach Riale, wo wir in einem hübsch-romantischen Grotto emp-

fangen wurden. Im chaletartigen Speisesaal waren die Tische schon gedeckt und ein leckeres Menü wurde uns serviert: Ofenbrötchen, Amuse Bouches, Pasta, Rollbraten mit Gemüse, Dessert, begleitet von einem sehr guten roten Hauswein, gefolgt von Kaffee und einem feinen Kräuter, offeriert von unserem Kameraden Paul, herzlichen Dank.

Samuel verdankte in seiner markigen Schlussrede die hervorragende Leitung von Mico und die umsichtige Arbeit unseres Schlussmannes, und Mico rühmte uns alle für die grosse Leistung, auf die wir sehr stolz sein dürften.

Jetzt gings weiter per Bus nach Domodossola, wo wir uns eines letzten Biers im Trottoir-Garten eines netten Bistros erfreuten. Einmal mehr wurden wir hervorragend und grosszügig bedient (Toast mit Parmaschinken und Oliven gingen aufs Haus). Wir bekamen allmählich den Eindruck, dass, wo immer wir mit Mico einkehrten, alle sich geradezu «überschlugen» um uns zufriedenzustellen. Nachdem wir dann auch noch den letzten Shopper «eingefangen» hatten, ging's um 18.47 Uhr auf die Eisenbahn und zurück nach Bern.

Es war eine fantastische Tour in jeder Beziehung, an dieser Stelle herzlichen Dank an Mico für diese schöne Erinnerung.

Statistik: Durchschnittsalter 73 (Jüngster 65, Ältester 77).

Keepwild-Climbs Andolla 30. August bis 1. September 2010

Tourenleiter/Bergführer: Martin Gerber

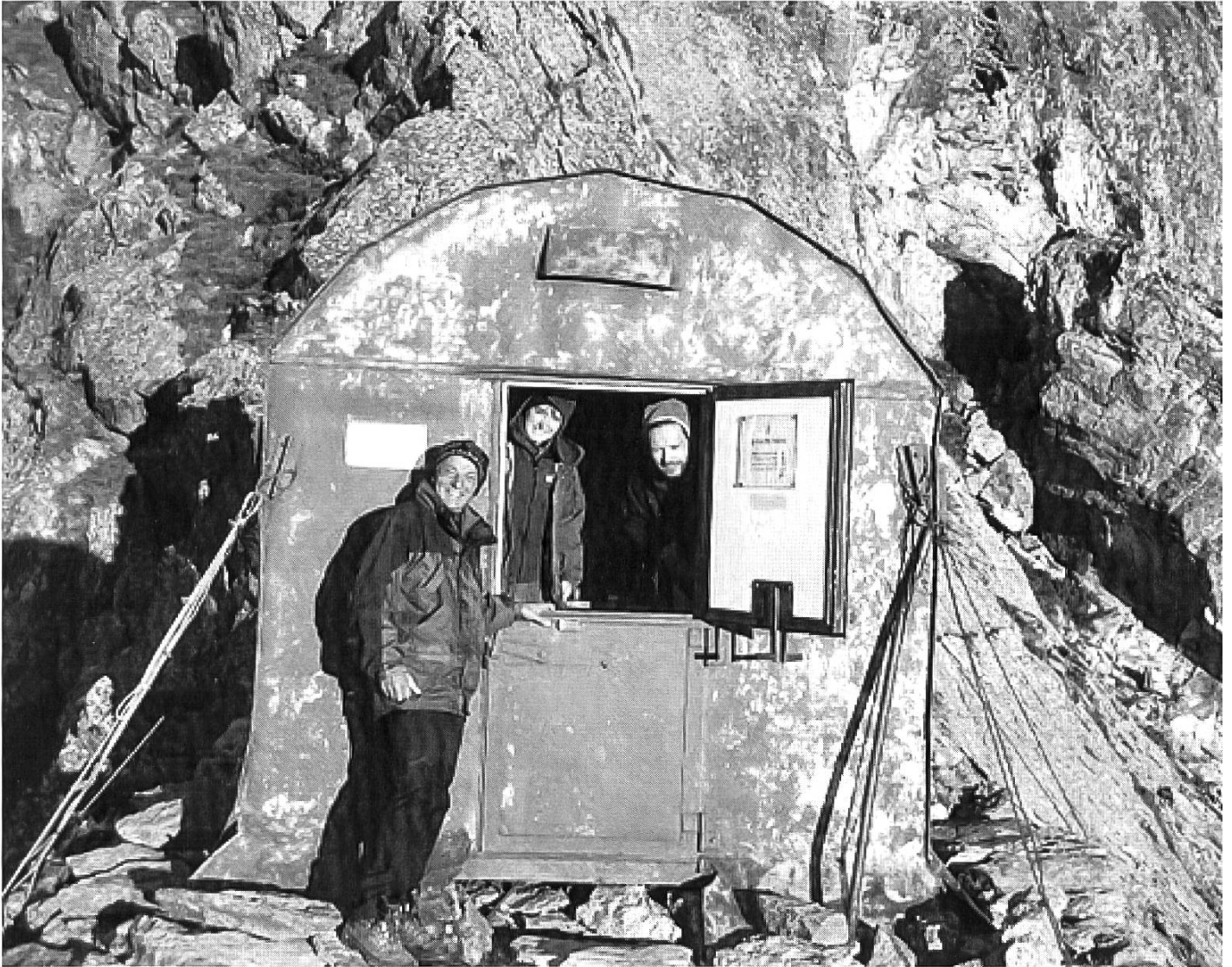
TeilnehmerInnen: Christian Riniker, Luzius Liebendörfer, Katharina Jakob

Berichterstatterin: Katharina Jakob

Keepwild-Climbs sind eine spezielle Art von Abenteuer: Klettern in Routen, die selber abgesichert und selten begangen werden, in denen man also mit grosser Wahrscheinlichkeit allein ist; oft auf Gipfel, deren Namen kaum jemand kennt, mit langen, wilden Zu- und Abstiegen. Auf jeden Fall eine Herausforderung für Leute wie mich, die das Klettern in Plaisirrouten gelernt haben...

Da die vierte Teilnehmerin kurzfristig absagte, war ich allein mit drei Männern unterwegs. Doch nicht das machte mir Sorgen, sondern der Wetterbericht: Ein Kälteeinbruch sollte Schnee bis auf 1500 m bringen, auch im Wallis. Wir würden in Saas Almagell starten und dann via Sonnegpass knapp die Grenze nach Italien überschreiten – reichte das, um etwas vom schönen Wetter der Alpensüdseite («mit Nordföhn sonnig») abzubekommen?

Auf dem Sonnegpass wehte ein brutal eisiger Wind und ein paar Schneeflocken umwirbelten uns. Doch die Gipfel ringsum waren schneefrei. Man sah bereits das Bivacco Varese auf dem unteren Ende des Lago-Maggiore-Grates, den wir

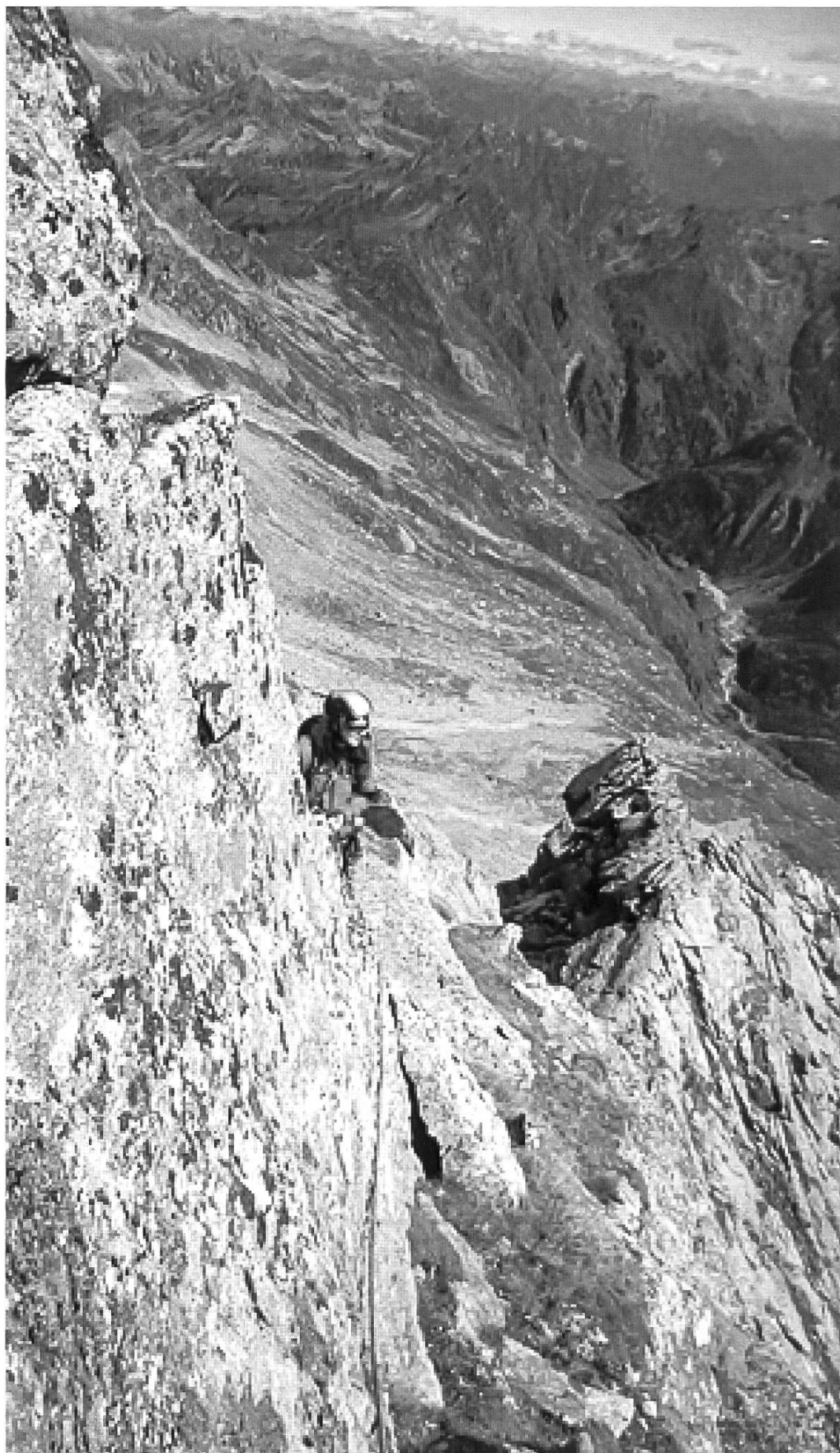


Bivacco Varese

morgen klettern würden. Ein langer, steiler Abstieg über einen Klettersteig trennte uns noch von unserem Nachtquartier.

Obwohl die Biwakhütte Schlafplätze für neun Leute bot, füllten wir sie zu viert vollständig aus, schafften es aber trotzdem nicht, die Blehschachtel aufzuwärmen. In Woldecken eingewickelt (zumindest ich), mit Mütze auf dem Kopf, genossen wir das Znacht, mit dem Tinu uns verwöhnte. Es gab sein legendäres Steinpilz-Risotto! Unsere Mahlzeiten im spartanisch eingerichteten Biwak (neben dem Essen mussten wir auch Kocher und Kochgeschirr im Rucksack mittragen) hatten Stil – jeweils leckere 3-Gang-Menüs mit Apéro, Salat und Dessert.

Uns erwartete eine unruhige Nacht. Der Nordföhn frischte zum ausgewachsenen Sturm auf. Er rüttelte gewaltig an der Blehschachtel, die ziemlich ausgesetzt mitten auf dem Grat thronte. Irgendwie drängten sich Assoziationen zum Film «Goldrausch» von Charlie Chaplin auf. Es gibt da so eine herrliche Szene, wo die Hütte der Goldgräber vom Sturm losgerissen und davongetragen wird, bis sie schliesslich über dem Abgrund hängen bleibt...



Lago-Maggiore-Grat

Es klapperte und schepperte die ganze Nacht. Von mir aus hätten die Männer aus voller Kehle dreistimmig schnarchen dürfen – ich hätte nichts gehört. Trotzdem lag ich wach und war mir ganz sicher, dass ich am nächsten Morgen keinen Schritt in Richtung des Grates machen würde: «Ganz sicher nicht! Für Gratklettereien bei solch einem Sturm und solcher Kälte bin ich einfach nicht gemacht!»

Am nächsten Morgen war es völlig still. Tinu öffnete die Tür unserer Blechbüchse. Statt eisiger Luft spürten wir warme Sonnenstrahlen auf dem Gesicht. Meine Vorsätze waren vergessen.

Die Tour startete mit einem Superlativ: der absolut kürzeste Zustieg für eine Klettertour. Sie begann direkt vor der Hüttentür.

Der Lago-Maggiore-Grat zieht sich 700 Höhenmeter zum Gipfel des Pizzo di Loranco (Mittelrück, 3363 m) hinauf. Eine lange Tour an einem langen Tag, und die erste Pause machten wir erst, als unsere Biwakschachtel nur noch ein winziger oranger Punkt am Fusse des Grates war. In der Ferne blinkte tatsächlich der namengebende See.

Der Fels auf dem Grat war von ausgezeichneter Qualität – ausser auf den letzten hundert Metern. Wahrscheinlich kletterten wir selten dort, wo es das Topo vorschlug. Erst für den steilen und ausgesetzten Schluss war die Übereinstimmung mit der Beschreibung im Kletterführer offensichtlich: Nach einem «doppelbödigen Eiertanz an losen Schuppen» suchte man verzweifelt einen Griff, um sich einen Aufschwung hochzuziehen – und fasste in «Erde...». Meine Bewunderung galt meinem Seilpartner Luzius, der bei den heiklen letzten Seillängen souverän den Vorstieg übernahm, und natürlich Tinu, der für uns nicht nur zielsicher den besten Weg zum Gipfel suchte, sondern in den schwierigen Seillängen vertrauenswürdige Sicherungen für die zweite Seilschaft hinterliess.

Das Gipfelglück war noch grösser, als ich realisierte, dass der Abstieg nicht allzu schwer und auch für eine Sportkletterin wie mich gut machbar erschien. Schnell waren wir wieder am Sonnegpass, und den Klettersteig kannten wir ja schon. Christian allerdings bediente sich beim Abstieg so ausgiebig der «Textilbremse», dass schliesslich in seinem Hosenboden ein langer Spalt klaffte, den ich ihm am Abend notdürftig zusammennähte.

Am nächsten Tag stand der Südost-Sporn des Pizzo d'Andolla auf dem Programm. Aufgeräumt und geputzt hinterliessen wir unsere orange Blechdose, das Zuhause der letzten beiden Tage. Sämtliches Gepäck inklusive Müll und leerer Weinflaschen musste heute den Weg über den Gipfel machen.

Die Kletterstellen erschienen mir noch schöner als am Vortag, aber ich kam ziemlich auf die Welt hinsichtlich der Schwierigkeit einer 4b in einer alpinen Route!

Der Rundblick auf dem Gipfel war atemberaubend – und der Tiefblick in Richtung unseres Abstieges war es auch – im wahrsten Sinne des Wortes. Ich setzte mich erst einmal hin und stellte kategorisch fest: «Hier steige ich nicht hinter». Christian murmelte etwas, das wie «REGA» klang... Die Sorgen waren



Auf den letzten 100 Metern in etwas weniger kompaktem Fels

unnötig. Tinu hatte Erbarmen mit uns beiden alpinistischen Banausen und liess uns dreimal über steile Felsstufen abseilen. Den Rest des Abstieges meisterten wir dann aus eigener Kraft, nur war danach Christians Hose nicht mehr zu retten. In Saas Almagell musste er sich einen Pulli um die Hüften wickeln, um kein öffentliches Ärgernis zu erregen. Er fand sich schliesslich mit dem Gedanken an eine Investition in ein paar neue alpine Beinkleider ab. Auch für Luzius drängte sich nach diesen intensiven und erlebnisreichen Tourentagen eine Investition auf: Seine Zahnbürste steckte seit der Sturmnacht in der Lüftungsklappe des Bivacco Varese, um das Geklapper zu dämpfen



Besucht unsere Hütten

SAC-Mitglieder,
berücksichtigt bitte
unsere Inserenten
in den Clubnachrichten.

Impressum

Bern, Nr. 6, 2010, 88. Jahrgang
Erscheint 8-mal jährlich
(davon 2 Doppelnummern)
Zustellung an alle Sektionsmitglieder

Redaktion

Text- und Bildbeiträge an SAC Sektion Bern
Postfach, 3000 Bern 7
redaktion-cn@sac-bern.ch

Gestaltung

Umschlaggestaltung, Typografisches Konzept:
Jenny Leibundgut, Visuelle Gestaltung, Bern

Realisation

Rub Graf-Lehmann AG, Bern

Inseratenannahme, Druck, Versand

Rub Media Graf-Lehmann AG, Bern
Murtenstr. 40 CH-3001 Bern
Tel. 031 380 14 90
E-Mail: presseverlag@rubmedia.ch

Adressänderungen, Eintritte/ Austritte, Todesfälle an

Urs Bühler, Mitgliederverwaltung,
Kilchgrundstrasse 23,
3072 Ostermundigen
Tel. 031 931 54 54
E-Mail: mgv@sac-bern.ch

Nr. 7 / 8

Erscheint am 19.11.2010
Redaktionsschluss: 22.10.2010
Redaktion: Ueli Seemann
Tel. 031 301 07 28

Nr. 1 – 2011

Erscheint am: 21.1.2011
Redaktionsschluss: 17.12.2010
Redaktion: Ueli Seemann
Tel. 031 301 07 28



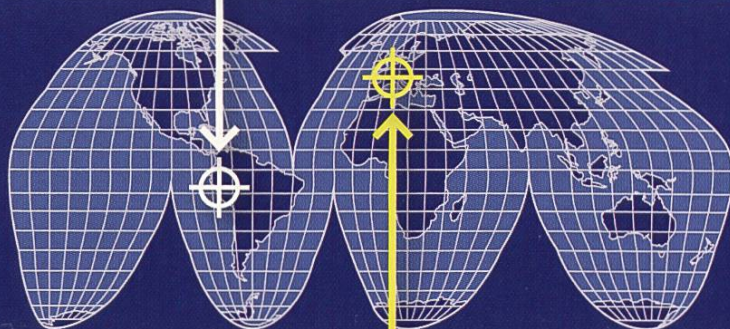


Mischu Wirth

Alpamayo ○

5947 m. ü. M.

Peru



Outdoor-Ausrüster

○ **GOBATREK**

Genfergasse 11–17

Speichergasse 39

3011 Bern

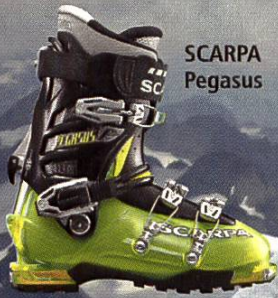
AZB 3072 Ostermundigen

PP/Journal
CH-3072 Ostermundigen

Adressänderungen an:
Urs Bühler, Kilchgrundstrasse 23
3072 Ostermundigen

www.eiselinsport.ch

Sicheres unterwegs



SCARPA
Pegasus



HAGLÖFS
Spitz Jacket

MOVEMENT
Iki

MAMMUT
Barryvox LVS



DYNAFIT
Zzero 4 C-MF



K2 Shuksan

Der universellste aller Tourenskis

Längen: 153/160/167/174/181 cm

Grossartig im Tiefschnee wegen seiner Breite und dem tollen Flex.
Sportlich auf der Piste wegen seiner Metallkonstruktion und der Taillierung.
Trotzdem nicht zu schwer oder zu stark tailliert für den Aufstieg.

Taillierung: 119 - 78 - 105

Gewicht: 1480 g bei 174 cm

Radius: 18 m bei 174 cm

Der Klassiker im neuen Design!

Dies ist eine kleine Auswahl
aus unserem riesigen Outdoor-Sortiment

**EISELIN
SPORT**

Basel · Bern · Lörrach · Luzern · Zürich

55
1954-2009

Profitieren Sie von den günstigen Eiselin-Preisen und zusätzlich vom 3% Rückvergütungs-Gutschein (gemäss unseren allgemeinen Bedingungen)

3011 Bern · Monbijoustrasse 6 · Tel. 031 381 76 76

Smiley-Shop · Monbijoustrasse 20

BERGSTEIGEN – WANDERN – KLETTERN – TREKKING – EXPEDITIONEN – SKITOURNEN – FREERIDE